

# Tagesordnungsvorschlag

für die **Klausurtagung** am 29. März 2014

von 10.00 – offenes Ende

im **Hotel „Loccumer Hof“**, Kurt-Schumacher-Str. 14-16 (am Steintor)  
(mit Mittagessen, Verein lädt ein!)

1. Eröffnung und Begrüßung  
Klaus Dickneite, Vorsitzender
2. Verständigung über Tagungsleiter  
vorgeschlagen wird: Klaus Müller-Wrasmann
3. Sichtung des zugeschickten Papiers bezüglich
  - **Beschreibung** und
  - **Fragestellungen**zu den Gliederungspunkten  
Einführung: Bernd Künz
  - 3.1. Verständigung: Wer sind wir?
  - 3.2. Konzeptentwicklung
  - 3.3. Beispiel: HMB-T
  - 3.4. Mitgliederbestand
  - 3.5. Kooperationspartner
4. Diskussionen zu den und Verständigung über **Handlungsmöglichkeiten**:  
Einführung: Klaus Müller-Wrasmann
  - 4.1. Wer sind wir?
  - 4.2. Konzeptentwicklung
  - 4.3. Beispiel: HMB-T
  - 4.4. Mitgliederbestand
  - 4.5. Kooperationspartner
5. Diskussion und Verständigung über die **Entscheidungsfindung** bezüglich der Gliederungspunkte  
Einführung: Ursula Schrey-Könemann
  - 5.1. Wer sind wir?
  - 5.2. Konzeptentwicklung
  - 5.3. Beispiel: HMB-T
  - 5.4. Mitgliederbestand
  - 5.5. Kooperationspartner
6. Verschiedenes  
u.a. Schlussbemerkungen von Klaus Dickneite

**Arbeitsgrundlage**  
für die Klausurtagung des „Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. – Hannover“

Aufgabenstellung	Thema				
	Wer sind wir	Konzeptentwicklung	Beispiel: HMB-T	Mitgliederbestand	Kooperationspartner
<p><b>Beschreibung</b></p> <p>Unserem – u. unserem Bundesverb. – entsprechend vertreten wir sowohl die Eltern von behinderten Menschen (<b>Elternverein</b>) als auch behinderte Menschen in eigener Sache (<b>Selbsthilfeverein</b>).</p> <p>Bei dieser Konstellation und in Anbetracht der Mehrheitsverhältnisse (nur 2 aktive Mitglieder sind selbst behindert) erscheint es schwierig, den Selbsthilfe-Anspruch von betroffenen behinderten Menschen verwirklichen zu können.</p> <p>Unbeachtet bleiben hierbei zunächst die „Fördermitglieder“, also die nicht unmittelbar Betroffenen.</p>	<p>Die bisherige Arbeit erfolgt nach dem Prinzip der aktuell anstehenden Aufgabenstellung, die sich im Wesentlichen nach dem bisherigen zeitlichen Rhythmus richtet (Jahreshauptversammlung, Sommerfest und Freizeitmaßnahmen, Weihnachtsfeier). Dazwischen finden Kreativ-Wochenenden, Seminare und andere Info-Veranstaltungen statt.</p> <p>Die Planungen hierfür u.d. Erörterung der damit verbundenen inhaltl. Fragestellungen sowie die Aufgabenverteilung erfolgt in den 1 x monatlich stattfindenden Vorstandssitzungen.</p> <p>Mit dieser Fülle von Aufgaben fühlen sich d. Vorstandsmitglieder an den Grenzen ihrer Belastung bzw. Bereitschaft, sich für den Verein zu engagieren.</p> <p><b>Eine inhaltliche grundsätzliche Ziel-Orientierung mit entsprechender Konzept-Entwicklung findet nicht oder nur in Ansätzen statt.</b></p>	<p>In der gesellschaftlichen Entwicklung ist zu beobachten, dass schon heute, obwohl es noch keine konkreten gesetzlichen Veränderungen gibt, bei der Hilfebedarf-Festlegung eine zunehmende Abkehr von der institutionellen zur personenzentrierten Förderung stattfindet. Das bisherige Förderungssystem ordnete behinderte Menschen nach „Leitsymptomen“ (geistig-, körperlich- und seelisch behindert) ein und gewährte hierfür grobe Pauschalierungssätze. Dieses System war auch für die Institutionen im Regelfall ausreichend. Mussten im Einzelfall trotzdem Mehrbedarfe abgedeckt werden, so war dies auch prinzipiell möglich.</p> <p>Die auskömmliche Finanzierung der Behindertenarbeit wurde jedoch bei den Institutionen angesichts der immer stärker werdenden Kürzungsmaßnahmen im Sozialbereich zunehmend schwieriger und zulasten der behinderten Menschen ausgetragen. In letzter Zeit sind behinderte Menschen od. ihre Familienangehörigen aber auch nicht mehr bereit, dass diese Menschen in Einrichtungen leben, sondern in betreuten Wohngruppen, zumal es auch eine gesellschaftspolitische Änderung der Förderungsart gegeben hat u. weiter geben wird.</p> <p>Dies machte auch eine Veränderung des Förderungssystems notwendig. Es bildeten sich somit mehr Hilfebedarfsgruppen heraus, die zudem noch vorgeben, eine differenziertere und zielgenauere Hilfebedarfsermittlung zu ermöglichen. Bei genauerer Analyse der einzelnen die Bearbeitungsschritte, ist festzustellen, - z. B. bei der Anwendung des HMB-T-Verfahrens, in welchem nicht messbarer oder kalkulierbarer Hilfebedarf unberücksichtigt bleibt - dass andere Formen der Pauschalierungen, vor allem aber eine Begrenzung auf Höchstsummen den Ausschlag für die neuen Vergütungssätze gegeben haben. Insbesondere mehrfach-behinderte Personen und Menschen mit Autismus, die im Einzelfall nicht vom HMB-T-Verfahren erfasst werden, bleiben somit von der notwendigen Hilfe-Gewährung ausgeschlossen.</p> <p><b>In der Folge sehen sich die Einrichtungen genötigt, ein strengeres Ausleseverfahren als bisher entsprechend der festgesetzten Bedarfssätze anzuwenden und behinderte Personen entweder abzuweisen oder sie aus ihrer Einrichtung zu drängen. Eltern oder Betroffene sind daher zunehmend gezwungen, auf politischem und Klageweg die Anerkennung ihres Hilfebedarfs einzufordern.</b></p>	<p>Nach Gründung des Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Hannover hatte dieser wegen der damals noch völlig unzureichenden Versorgung mit Tageseinrichtungen für behinderte Kinder und junge Erwachsene einen rasanten Zulauf.</p> <p>Nach Etablierung der zahlreichen Förderstätten und Wohngruppen sowie der positiven Entwicklung der diese Einrichtungen absichernden Sozialgesetzgebung ebte der Mitgliederzustrom erkennbar ab.</p> <p>Fast völlig blieben die Neuzugänge aus mit dem Verlust der Trägerschaft der vom Verein gegründeten und weiterentwickelten und inzwischen in eine gem. GmbH übergeleiteten Einrichtungen durch deren Konkurs in 1995.</p>	<p>Die Suche nach einem geeigneten Kooperationspartner gestaltete sich in den vergangenen 2 j. als wenig erfolgreich. Die Ursachen hierfür dürften unterschiedlich u. differenziert zu betrachten sein:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Andere Elternvereine sind an bestehende Einrichtungen geknüpft und könnten Kooperationspartner als Konkurrenten bei der Mitglieder-Werbung betrachten.</li> <li>2. Voraussetzungen für Kooperationen sind Interessensgleichheiten. Diese können auch zu Eigenständigkeits- und Identitätserschwernissen führen.</li> <li>3. Die Kooperationspartnersuche setzt intensiven zeitlichen persönlichen Einsatz voraus.</li> <li>4. Bei der gewünschten Kooperation mit dem (GiB)-Freundeskreis sind geschichtlich bedingte Hemmnisse zu überwinden.</li> </ol>	
<p><b>Fragestellung</b></p> <p>Soll an dem bisherigen „zweigleisigen“ Anspruch festgehalten werden?</p> <p>Wie können selbstbetroffene behinderte Menschen in ihren emanzipatorischen Bestrebungen unterstützt werden?</p> <p>Wie können Eltern von behinderten Menschen darin unterstützt werden, ihren Kindern ein eigenständiges und weitestgehend eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen?</p>	<p>Soll der oben beschriebene Zustand bleiben?</p> <p><b>Wenn ja:</b> Wie müsste die grundsätzliche Struktur der zukünftigen Vereinsarbeit aussehen?</p> <p><b>Wenn nein:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Welche Vorschläge für eine Neuorientierung sind vorstellbar?</li> <li>2. Wie sollte ein Handlungskonzept für die nächsten 5 Jahre aussehen?</li> <li>3. Welche Hilfen können angefragt werden, z. B. von Diakoniekollegium und Fach(hoch)schulen?</li> <li>4. Wie kann ein Hilfesystem/Angebot entwickelt werden z. B. für rechtliche Betreuung, Kind im Krankenh. usw.</li> </ol>	<p>Soll angesichts des derzeitigen Entwicklungsstands hinsichtlich der bereits praktizierten Anwendung des HMB-T-Verfahrens eine Mobilisierung zum Widerstand der Betroffenen angestrebt werden?</p> <p>Soll angesichts der Meinung von einigen Verfassungsrechtlern, wonach die Hilfebedarfszuordnung nicht mit der Behindertenrechtskonvention (BRK) und der Verfassung vereinbar ist, eine Verfassungsklage oder ein Normenkontrollverfahren angestrebt werden?</p> <p>Welche konkreten Schritte wären hierzu notwendig?</p> <p>Welche Auswirkungen hätte dies für die Betroffenen?</p>	<p>Können mehr Mitglieder aus unserem Verein zur Belebung des Vereinslebens aktiviert werden – wenn ja, Wie?</p> <p>Wie können neue Mitglieder gewonnen werden?</p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie lassen sich Konkurrenz-Ängste überwinden?</li> <li>2. Wie lassen sich unterschiedliche Eigenständigkeiten tolerieren bzw. bestärken?</li> <li>3. Wie lässt sich der zeitliche Aufwand bewältigen?</li> <li>4. Was kann getan werden, um geschichtlich bedingte Hemmnisse zu überwinden und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufzubauen?</li> </ol>	
<p><b>Handlungsmöglichkeit.</b> (auf Klausurtag. zu erörtern)</p>					
<p><b>Entscheidungen</b> (auf Klausurtag. zu treffen)</p>					